

Was fesselt die Besucher?

Zeichnung: Michaela Maciejek

Bei einer Besucherbeobachtung in der Antikensammlung kam es zu überraschenden Ergebnissen. Rüdiger Splitter fasst zusammen.

Das Museum Schloss Wilhelmshöhe war im Sommer 2007 Standort der documenta 12. Während dieser Zeit durchquerten täglich etwa 2.200 Besucher das Foyer und die Antikensammlung, um zu den oberen Etagen zu gelangen. Im Vergleich zu einem ‚normalen‘ Sommer war das Besucheraufkommen in der Antikensammlung damit für kurze Zeit vervielfacht: eine einmalige Gelegenheit zur Durchführung einer quantitativen Besucherstudie.

Im Rahmen der Studie konnte während 20 Werktagen das Verhalten von 487 Besuchern im Museumsfoyer und in der Antikensammlung beobachtet werden. Diese Personen wurden ausgewählt, als sie sich den ausgestellten Objekten ausführlicher widmeten und vor ihnen stehen blieben. Der ermittelte Besucheranteil von 10% Antiken Besuchern gegenüber 90% documenta-Besuchern entspricht dem Verhältnis von Antiken- zu Gemälde-Interessierten. Von allen Besuchern unternehmen nur 10% einen Rundgang durch die Antikensammlung. Bei einer kleinen Befragungsstichprobe wurde ermittelt, dass fast alle Besucher der Antikensammlung ein Interesse für Ar-

chäologie mitbringen. Es ist also davon auszugehen, dass die meisten der beobachteten Gäste nicht zufällig kamen, sondern gezielt Informationen suchten und fanden. Aber an welchen Stellen und bei welchen Inhalten gelang es der Ausstellung, ihre Besucher festzuhalten?

Neue und alte Erkenntnisse

Im Zuge einer ersten Auswertung konnten Vermutungen belegt, wie auch widerlegt werden. Betrachtet man die Verteilung der Besucher nach theoretisch möglichen Aufenthaltsorten innerhalb des Raumes, so wird deutlich, dass einige Flächen kaum besucht wurden. Dazu gehören z.B. die Flächen in unmittelbarer Nähe zu den beiden Kassentrennen. Weniger offensichtlich war die schmerzliche Einsicht, dass einige Flächen der Sammlung, die von den Fachleuten eigens als abgeschiedene Vitrinen-Räume angelegt wurden und die zu einer vertieften Beschäftigung mit größeren Sammlungsgebieten hinleiten sollen, vom Publikum nicht angenommen werden, so die in Kassel in einzigartigem Umfang vertretene Keramik aus Karien (Türkei).

Analysiert wurde auch die Intensität des Besucheraufenthaltes. Hierbei wird vereinfachend angenommen, dass eine lange Aufenthaltsdauer vor einer Vitrine oder Skulptur einem großen Interesse für die betreffenden Exponate entspricht. Das Ergebnis überrascht nicht: Das archäologisch interessierte Publikum schätzt Präsentationen, in denen kunsthistorische Zusammenhänge gezeigt werden, nicht all zu sehr. Reihen von Amphoren, die nach unterschiedlicher Form und Dekoration zu datieren sind, faszinieren die Besucher nicht. Attraktiv sind vielmehr Komplexe, die eine Nähe zum Leben des heutigen ‚Alltags-

menschen‘ haben, d.h. die Themenvitrinen zu Medizin, Schmuck und Waffen. Auch die abgeschlossenen Bereiche „Ägypten“ und „Etrurien“ binden die Betrachter, genauso die Präsentation von kleinformatigen Gemmen und Münzen. Dies überrascht, gelten doch numismatische Abteilungen gelegentlich als langweilig.

Es beruhigt den Fachmann andererseits, dass die Spitzenstücke der Sammlung wie der „Kasseler Apoll“ in angemessenem Umfang wahrgenommen werden. Aber manches durch schiere Größe überwältigende Exponat zieht intensivere Blicke auf sich, als die unter Archäologen gefeierten, unscheinbaren Stücke. Es fällt weiter auf, dass Komplexe, die einen größeren inhaltlichen Bogen schlagen, das Publikum länger halten, als Einzelwerke, die inhaltlich nicht verbunden sind. Attraktiv sind auch Objekte, die sich von der Masse des Gezeigten abheben und zudem von den Lebensumständen der Museumsbesucher abweichen. Dazu gehören nackte Körper genauso wie Tiermumien. Das Museum als Kuriositätenkammer ist quicklebendig.

Deutlich geworden ist, dass die Vorstellungen, die sich Kustoden von ihrem Publikum machen, von dem ermittelten Verhalten abweichen. Man wird erwidern, dass ein Museum nicht alle Erwartungen erfüllen muss. Im Gegenteil ist es unsere Pflicht, gerade diejenigen Inhalte in den Vordergrund zu rücken, die abseits des ‚Mainstreams‘ liegen, und den Horizont der Besucher zu erweitern. Allerdings wird man nicht jeden Gast, der sich für Archäologie begeistert, zum Kunsthistoriker machen können.

Rüdiger Splitter ist seit 2003 Kustos der Kasseler Antikensammlung im Museum Schloss Wilhelmshöhe. Seinen ausführlichen Bericht findet man in: Mitteilungen. Journal des Hessischen Museumsverbandes, 34/2008, S. 33-35

Paris, röm. Skulptur, Marmor, 2. Jh. n. Chr. (mhk)